№ 222. Donnerstag, den 22. September 1892.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. **Redaktion:** Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Abonnements-Einladung.

Beim bevorstehenden Quartalswechsel ersuchen wir ergebenst, die Bestellung der

„Thorner Ostdeutschen Zeitung“

thunlichst zu beschleunigen, damit die Zustellung derselben rechtzeitig und regelmäßig erfolgen kann. Der **Abonnementspreis** beträgt in der Expedition, deren Ausgabestellen und durch die Zeitungsträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2 **Mark**, durch die **Post** bezogen **2 Mk. 50 Pf.**, durch den Briefträger frei in's Haus gebracht 2 **Mk. 90 Pf.**

Durch **tägliche Korrespondenzen aus Berlin und gute telegraphische Verbindungen**, sowie **sachliche Leitartikel** sind wir in den Stand gesetzt, über alle wichtigen Vorgänge im politischen Leben und sonstige bedeutende Ereignisse auf's Schnellste unterrichten zu können, und sind bestrebt, unsere Zeitung immer reichhaltiger zu gestalten, sodaß durch ein Abonnement der **„Thorner Ostdeutschen Zeitung“** das Lesen einer größeren Zeitung entbehrlich wird.

Dem **provinziellen** und **lokalen** Theile widmen wir unsere besondere Aufmerksamkeit und sorgen durch ein gediegenes **Sonntagsblatt** und ein sorgfältig gewähltes **Feuilleton** für interessanten Unterhaltungsstoff.

So dürfen wir hoffen, daß sich zu den bisherigen Freunden und Gönnern unseres Blattes neue zugesellen werden.

Inserate erhalten durch die **„Thorner Ostdeutsche Zeitung“** die zweckmäßigste und weiteste Verbreitung.

Redaktion und Expedition
der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Das freisinnige Programm und die Militärvorlage.

Mit einer gewissen Neugierde haben wir seit Beginn der Diskussionen über die neue Militärvorlage erwartet, daß von der einen oder anderen Seite gegenüber den Bedenken der freisinnigen Presse gegen die angeblich beabsichtigte Durchführung der Scharnhorst'schen Idee der allgemeinen Wehrpflicht eine Berufung auf das freisinnige Parteiprogramm erfolgen werde. Die Versuchung ist in der That zu groß gewesen. Dieser Tage fanden wir in einem nationalliberalen Organ eine Zuschrift, die sich für den vermutheten Inhalt der Vorlage auf das freisinnige Programm berief. In der That findet sich als Nr. 5 der Einigungspunkte, auf Grund deren 1884 die Fusion stattfand, folgendes: „Erhaltung der vollen Wehrkraft des Volkes, volle Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht bei möglichster Abkürzung der Dienstzeit; Feststellung der Friedenspräsensstärke innerhalb jeder Legislaturperiode.“ Soviel ist klar: Wenn die Vorlage die Zahl der jährlich zur Ausbildung gelangenden Mannschaften unter Ermäßigung der Dienstzeit erhöht, und gleichzeitig die Forderung der Feststellung der Friedenspräsenzstärke auf sieben Jahre fallen läßt, so steht sie — was vor 1887 eine absolute Unmöglichkeit schien — auf dem Boden des freisinnigen Programms. Bis dahin war jede Forderung der Ermäßigung der Dienstzeit und des Verzichts auf das wunderthätige Septennat ein Attentat auf die Grundlage der Heeresverfassung und die Sicherheit der Nation. Im Reichstag von 1886, der im Januar 1887 aufgelöst wurde, waren die Freisinnigen sogar bereit, die damalige Erhöhung der Friedenspräsenz zu bewilligen, wenn die Regierung auf das Septennat verzichten wolle. Aber man zog es vor, alle Kriesschrecken zu beschwören, um die Anti-Septennatsmehrheit zu vernichten. Graf Caprivi hat schon 1890 kurz entschlossen den Septennatszauber über Bord geworfen und zum Entsetzen der von diesem Bethörten erklärt, ob Septennat oder nicht, sei keine militärische Frage, sondern eine konstitutionelle, über die sich in jeder Beziehung reden lasse; es sei keine Frage, die das Sein oder Nichtsein der Armee in Frage stelle. Es könnten eben so gut 9, 5, 3 Jahre sein. Weshalb die Friedenspräsenz nicht jährlich festgestellt werden kann, hat Graf Caprivi nicht angedeutet. Als im Jahre 1874 die Militärverwaltung eine dauernde Feststellung der Ziffer verlangte, gestand die nationalliberale Partei das erste Septennat zu; aber nicht als eine dauernde Institution, sondern, wie der Abg. v. Bennigsen ausdrücklich konstatirte, in der Erwartung, daß nach Ablauf der Zeit die Wiedereinsetzung des Reichstags in den Vollbesitz seines Etatsrechts auch seitens der Regierung nicht beanstandet werde. Herr von Bennigsen hat sich getäuscht, aber das ändert nichts an der Sachlage und das freisinnige Programm, indem es 1884 die Festsetzung der Friedenspräsenz innerhalb jeder Legislaturperiode — die damals nur 3 Jahre umfaßte — forderte, bewies ein anerkennenswerthes Entgegenkommen gegenüber der Militärverwaltung. Inzwischen ist ja schon das zweite Septennat seitens dieser um ein Jahr verkürzt worden und das dritte soll durch diese neue Vorlage schon zum zweiten Male modifizirt werden. Jetzt ist von einer fünfjährigen Periode die Rede. Aber das dritte Septennat ist schon nach 3½ Jahren durchbrochen worden und die zweite Hälfte desselben soll jetzt schon wieder nach drei Jahren (1. Okt. 1893) anstatt 3½ Jahren durch eine neue Festsetzung der Friedenspräsenz verkürzt werden. Da wäre es in der That besser, auf diesen Zankapfel zwischen Militärverwaltung und Reichstag ganz zu verzichten und das Budgetrecht des Reichstags zu achten. Nicht minder bedeutsam ist das Zugeständniß, daß die zweijährige Dienstzeit, welche die Liberalen in Preußen seit 1860 gefordert haben und deren Nichtbewilligung gegen die Ansicht des Kriegsministers v. Roon zu dem preußischen Verfassungskonflikt führte, mit der vollen Erhaltung der Wehrkraft des Volkes verträglich ist. Mit der Verkürzung der Dienstzeit für die Fußtruppen erfolgt auch ein weiterer Schritt zur Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht, d. h. eine entsprechende Erhöhung des Rekrutenkontingents, also ein weiterer Schritt im Sinne des freisinnigen Programms. In wie weit dadurch eine Verstärkung des zur Ausbildung der Rekruten erforderlichen Personals nothwendig ist, bleibt zu erwägen. Im Prinzip also steht auf diesem Gebiete einer Verständigung der freisinnigen Partei mit der Regierung nichts im Wege. Die Hindernisse, die 1887 und 1890 eine solche vereitelten, das Septemat und die dreijährige Dienstzeit sind beseitigt. Es ist damit nicht ausgeschlossen, daß über das mögliche Maß der Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht und über das zuläßige Maß der finanziellen Belastung des Volkes zwischen Reichstag und Regierung Meinungsverschiedenheiten entstehen, wie denn thatsächlich aus allen Parteien Stimmen laut werden, welche die Regierung mahnen, ihre Forderungen auf das unumgänglich Nothwendige zu beschränken. Für die Wehrkraft der Nation ist die Schonung ihrer wirthschaftlichen Kraft nicht weniger bedeutungsvoll, als die Vollkommenheit der Waffenrüstung und die Uebereinstimmung zwischen Regierung und Reichstag.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. September.

— Der Kaiser empfing Montag Mittag im Marmorpalais den bisherigen kaiserlichen Gesandten in Stockholm Dr. Busch. Dienstag Vormittag konferirte der Kaiser mit dem Justizminister v. Schelling. Später wurde der bisherige amerikanische Militäeattaché Hauptmann Bingham und der bisherige Marineattaché bei der amerikanischen Gesandtschaft Kapitän-Lieutenant A. Ward, sowie der Nachfolger des Militärattachés Oberstlieutenant Evans und der Nachfolger des Marineattachés Lieutenant Sargent empfangen. — Dem Vernehmen nach hat der Kaiser die Abreise nach Schloß Rominten in Ostpreußen verschoben und dürfte die Abreise erst am Donnerstag Abend um 9 Uhr 30 Minuten von Potsdam aus angetreten werden.

— Zum Oberbürgermeister von Berlin hat am Dienstag Abend der vorbereitende Ausschuß beschlossen, Bürgermeister Zelle der Stadtverordnetenversammlung vorzuschlagen.

— Die Einberufung des Landtags ist, wie die „Nationalzeitung“ mittheilt, nicht auf den 12. November in Aussicht genommen. Vielmehr ist über den Termin der Einberufung noch kein Beschluß gefaßt, sondern nur festgestellt, daß sie für Mitte November erfolgen soll.

— Die Steuergesetze für den preußischen Landtag sind, wie der „Magdeb. Ztg.“ geschrieben wird, fertig ausgearbeitet und im letzten Ministerrathe einstimmig und unverändert angenommen worden. — Dann ist allerdings nicht zu begreifen, warum der Inhalt dieser Gesetze noch immer nicht veröffentlicht wird.

— Die Militärvorlage dürfte nach anscheinend offiziösen Meldungen in diesem Winter überhaupt nicht vorgebracht werden.

— Der dauernde Mehraufwand aus der neuen Militärvorlage wird nach der „Nationallib. Korresp.“ 60—70 Millionen Mark betragen, nach der „Post“ dagegen reicht dieser dauernde Mehraufwand „nahe an 100 Millionen heran“. Die „Nationallib. Korresp.“ bemerkt, „daß mehrere Entwürfe, deren Kostenrechnung verschieden ausfällt, ausgearbeitet worden sind. Welcher davon zur Vorlage gelangen wird,

Feuilleton.

Ein Spielball des Schicksals.

Original-Roman von **W. von Schönau.**

9.) (Fortsetzung.)

Ein leises, melodisches Lachen lockt ihn nach der untersten Terasse; neugierig späht er durch das dichte Laubwerk. Aber da ist Freund bereits als Ruhestörer aufgetreten, er hat Bekannte gefunden und eilt begrüßend in großen Sätzen auf sie zu. Ueber und über roth richtet sich Gertrud aus einer halb liegenden Stellung auf, schnell einen Kranz von bunten Blumen vom Kopfe nehmend, mit dem Käthchen sie eben geschmückt hat. Mit dem Kranze zugleich löst sich ihr Kopftuch, ihr blondes, lockiges Haar wird frei. Jubelnd erspäht Käthchen den Doktor und zieht ihn eben an der Hand nach ihr hin.

„Sieh' Onkel, nun liegt der Kranz an der Erde. Tante Trudchen sah so hübsch mit aus.“

Noch nie kam sie ihm so jung und lieblich vor wie in diesem Augenblick, wo Schreck und Scham in ihrem Antlitz kämpfen. Er hebt ihr das Tuch auf, das sie mit stummem Dank in Empfang nimmt.

„Verzeihen Sie die Störung,“ bittet er mit eigenthümlich leiser, weicher Stimme, „ich wußte nicht, daß das Lachen von Ihnen kam, ich meinte, Sie könnten nicht so froh und herzlich lachen, da Sie immer so sehr ernst sind.“

Bei diesen Worten drückt er den mißhandelten Kranz auf Käthchens Locken, während sie sich das Tuch um das widerspenstige Haar knüpft. Dann erwidert sie, auf seine letzteren Worte bezugnehmend:

„Von wem soll das Kind denn lachen lernen? Es ist eine gute Sache um ein herzbefreiendes Lachen. Ich lache gern, wenn ich kann.“

Eine leise Traurigkeit mischt sich in ihre Worte. Er blickt in ihr Antlitz.

„Warum tragen Sie immer das verhüllende Tuch?“

„Ich will nicht für emanzipirt gelten, es verträgt sich nicht mit meinem Charakter als Lehrerin und auch nicht mit meinem eigensten Geschmack. Da ich unglücklicherweise nun doch einmal ein Weib bin, will ich den Männern nicht nachahmen, sondern muß meinen Ruhm darin setzen, ein echtes Weib zu sein.“

„Das klingt fast wie ein Fehderuf an unser Geschlecht. Ich erinnere mich auch gehört zu haben, daß Sie eine Feindin der Männer sind.“

„Da sind Sie nicht ganz recht unterrichtet, Herr Doktor. Ich schätze Ihr Geschlecht in dem was es sein soll und verachte es stellenweise recht gründlich in dem, was es für gewöhnlich ist. Ich habe im Ganzen nur eine sehr schwache Meinung von diesem stärkeren Geschlecht, weil ich es in Staub und Schmutz habe kriechen sehen, während es auf den Höhen der Menschheit zu stehen berufen ist. Aber in jedem Manne sehe ich das, was er sein soll, bis mich seine Handlungen und Gesinnungen eines andern belehren.“

„Und wie finden Sie einen Mann, der sich nicht über das Niveau des Alltäglichen erhebt?“

„Voller Leidenschaften und voller Ansprüche Kraft seiner bevorzugten Stellung, infolge dessen eitel und egoistisch. — Es ist wunderbar, wie der Hochmuthskeim schon in dem kleinsten Jungen steckt. Hat er nur erst zehn lateinische Vokabeln gelernt, so konnte er sich den älteren Schwestern gegenüber schon so gewaltig erheben, daß er für ihre Wissenschaften nur ein Gefühl mitleidiger Verachtung hat. Er fühlt mit diesem Augenblick, daß er eine Ausnahmestellung ihnen gegenüber einnimmt, und dieses Gefühl wächst mit ihm groß. —

„Ich gebe gern zu, daß Ihr Geschlecht auch geistig vor dem unsern bevorzugt ist, da ihm doch körperlich ein größerer Maßstab angelegt ward; aber es nicht edel und ritterlich gedacht, sich als Verdienst anzurechnen, was doch nur ein Gnadengeschenk ist.“

„Dürften doch all' meine Brüder Sie einmal so sprechen hören, Sie trieben ihnen den Hochmuthsteufel aus.“

„Spotten Sie nicht, ich weiß doch, daß ich recht habe. Es ist mit den meisten Männern wie mit denjenigen Adeligen, die, auf das Vorrecht ihrer Geburt pochend, des adeligen Muthes und adeligen Denkens entrathen zu können meinen. Um einen Mann, der auf seine Mannheit stolz ist und weiter nichts hat, worauf sein Stolz sich gründet, ist es ein elend erbärmliches Ding.“

Sie hält erröthend inne. Wie ihr Eifer sie fortgerissen hat.

„Und von den Frauen von heutzutage denken Sie besser?“

Sie schüttelt traurig den Kopf.

„Frauen sind die Erzieherinnen des Menschengeschlechts. Man beurtheilt den Erzieher nach den Resultaten seiner Erziehung.“

„Ich danke Ihnen für dieses Wort. Sie sind gerecht. Sie können sich kaum denken, wie unbeschränkt der Einfluß ist, den ein großherziges, reines Weib auf einen Mann auszuüben imstande ist. Er wird wieder zum Kinde unter ihren Augen.“

Sie gehen in dem schattigen Gange eine Weile auf und nieder, ohne ein Wort zu finden, jeder mit seinen Gedanken beschäftigt. Endlich nimmt er das Wort.

„Fräulein Werner, ich theile ein Geheimniß mit Ihnen.

Sie schüttelt ungläubig lächelnd den Kopf.

„Ich wüßte wirklich nicht welches.“

„Ich weiß, wer der Verfasser der Novellen von H. ist.“

Sie bleibt plötzlich stehen und sieht ihn bestürzt, fassungslos an, wie ein Kind, dem jemand unvorsichtiger Weise einen großen Schreck eingejagt hat. Es schimmert wie Thränen in ihren Augen. Auch er ist stehen geblieben.

„Sind Sie mir böse?“

Sie hört ihn nicht.

„Hat Ihre Tante —“

dürfte an maßgebender Stelle noch nicht entschieden worden sein." Mit der Ausführung der „Nationalliberalen Korresp." stimmt auch die Meldung eines anderen Gewährsmannes der „Post" überein, welche den Mehrbedarf auf 60 bis 70 Millionen Mark im Ordinarium, unter Zurechnung der Extraordinarien, Zinsen von Anleihen u. s. w. auf höchstens 80 Millionen Mark im Jahre beziffert. Die „Post" fügt jedoch selbst hinzu, daß sich nicht mit Sicherheit beurtheilen läßt, ob die Angabe dieses oder ihres früheren Gewährsmanns zutrifft. Sie knüpft daran die Aufforderung an die Regierung, den wirklichen Sachverhalt klarzustellen, indem sie selbst gegen die höheren Ziffern mit Rücksicht auf den unangenehmen Eindruck im Lande erhebliche Bedenken ausspricht.

— 95 000 Soldaten mehr. Nunmehr ist auch das letzte Stück der Militärvorlage, welches noch verborgen war, enthüllt worden. Die „Post" theilt mit, das der Friedenspräsenzstand um etwa 95 000 Mann erhöht werden soll. Diese Ziffer übertrifft, wie die „Freis. Ztg." dazu bemerkt, allerdings die schlimmsten Erwartungen, welche gehegt werden konnten. Die Friedenspräsenzstärke beträgt gegenwärtig 486 983 Mann, worunter Offiziere, Einjährig-Freiwillige, Aerzte, übungspflichtige Ersatzreservisten u. s. w. nicht eingerechnet sind. Eine Erhöhung dieses Präsenzstandes um 95 000 Mann würde einer Erweiterung der Friedensarmee um 20 Prozent gleichkommen und den Präsenzstand auf 581 983 Mann steigern. Während, solange der Norddeutsche Bund und das deutsche Reich besteht, der Präsenzstand bisher niemals über ein Prozent der Bevölkerung hinausgegangen ist, würde die beabsichtigte Erhöhung der Friedenspräsenzstärke einen Präsenzstand von 1,17 Prozent der Bevölkerung ausmachen. Die jetzt beabsichtigte Erhöhung des Präsenzstandes ist größer, als alle Erhöhungen zusammengenommen, welche seit Bestehen des Deutschen Reiches Platz gegriffen haben und würde den Selbstbestand der französischen Armee um mehr als 70 000 Mann überschreiten.

— Gegenüber der geplanten Mehrbelastungen aus der Einkommensteuer verlangt die „Schles. Volksztg." eine gesetzliche Garantie, daß alle Mehrerträge der Einkommensteuer, der landwirthschaftlichen Zölle und der geforderten Vermögenssteuer über den Voranschlag nebst normalem Zuwachs hinaus nicht in das Danaidenfaß des Staates fließen, sondern den Steuerzahlern zu Gute kommen. Als den nächsten und vielleicht besten Weg hierzu bezeichnet sie die Vertheilung an die Einkommensteuerzahler in Form des Erlasses von Monatsraten und später vielleicht eine Umgestaltung des Einkommensteuertarifs. Bis dahin aber könne man sich nicht mit der Betheuerung des derzeitigen Finanzministers beruhigen, daß er keine Mehrbelastung im Ganzen wolle, sondern müsse thatsächliche Garantien haben, so daß die Verwendung von Mehrerträgen dem Belieben der jeweiligen Minister entzogen sei.

— Die Fertigstellung des bürgerlichen Gesetzbuches wird sich nach neueren Feststellungen über Erwarten verzögern, da die Kommission nicht, wie beabsichtigt, in 2 Jahren ihre Arbeiten beendet haben wird. Die Einführung des neuen deutschen Zivilgesetzbuchs wird damit, wie die „Magdeb. Z." annimmt, erst mit dem Eintritt des neuen Jahrhunderts ermöglicht werden. Die Gesammtkommission beginnt ihre Arbeiten am 10. Oktober wieder und wird diese, abgesehen von einer kurzen Weihnachtspause, zunächst bis gegen Ostern ununterbrochen fortsetzen.

— Vergessen. Die Titel und Rangfrage für die ordentlichen wissenschaftlichen Lehrer der staatlichen und nichtstaatlichen höheren Unterrichtsanstalten unserer Monarchie wird bekanntlich durch den neuerlichen Erlaß geregelt. Umsomehr muß aber befremden, das nach dieser Seite hin die Regierung nicht auch zugleich die ordentlichen wissenschaftlichen Lehrer der höheren Mädchenschulen berücksichtigt hat. Diese Lehrer haben denselben Bildungsgrad durchgemacht, dieselben Prüfungen bestanden, wie die Kollegen an den in die neue Titelordnung einbezogenen Anstalten und haben nicht die geringste Aussicht, Professor und Rath vierter oder fünfter Klasse zu werden. Hoffentlich nimmt sich ihrer das Kultusministerium noch nachträglich an. Denn wie man auch über die ganze Titelfrage denken möge: der alte Grundsatz, was dem einen recht ist, ist dem andern billig, sollte von den Staatsbehörden niemals außer Acht gelassen werden.

— Ueber die neue Regelung der Rang- und Titelverhältnisse der Lehrer an höheren Schulen werden in den Zeitungen in einer Weise Erörterungen angestellt, als ob wir in diesem Punkte den Chinesen gleich oder noch über wären. So schreibt u. A. der „Hannöv. Cour.": Das große Publikum weiß also niemals, ob es bei einem Professor oder bei einem Postdirektor einen Beamten der fünften oder einen Rath der vierten Klasse vor sich hat, d. h. auf das praktische Leben angewendet, ob es den Betreffenden als „Wohlgeboren" oder „Hochwohlgeboren" behandeln (so!) soll." Unter den Beamten mag viel Werth auf Titel gelegt werden, aber man behaupte doch nicht, daß das große Publikum für diese Dinge Interesse hätte. Der wievielte Mann in der Bevölkerung weiß denn überhaupt, wo sich die Grenze zwischen Räthen der vierten und der fünften Klasse befindet? Die Prädikate „Wohlgeboren" und „Hochwohlgeboren" zu schreiben, unterläßt das Publikum immer mehr; und daß es die Beamten gar je nach dem Besitz oder Entbehren des Titels „Hochwohlgeboren" auch „behandeln" solle, ist doch wohl nur ein Scherz.

— Anläßlich der Verkehrserschwerungen mit Rücksicht auf die Cholera-gefahr macht die „Nationalztg." darauf aufmerksam, daß willkürliche Eingriffe eine zivilrechtliche Entschädigungspflicht nach sich ziehen können. Der Kompetenzkonflikt besteht in dem früheren Umfange, in welchem er auch in solchen Fällen die Beamten schützte, nicht mehr. In Preußen würde die Zulässigkeit der Entschädigungsklage nur von einer vorherigen Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts darüber abhängen, ob eine Verletzung des Gesetzes stattgefunden.

— Der sozialdemokratische Parteitag wird, je nach dem Stand der Cholera entweder im Dezember oder im Frühjahre stattfinden; im letzteren Fall würde der Parteitag selbst darüber zu beschließen haben, ob der nächste schon im Herbst 1893 stattfinden soll. Die Delegirtenwahlen stocken nun einstweilen. Von Anträgen, die aus der Mitte der „Genossen" an den Parteitag gebracht werden sollen, und die vorher innerhalb einer bestimmten Frist dem Organisationsstatut zufolge der Parteileitung zur Drucklegung zuzustellen sind, hat diesmal noch nichts verlautet.

— Gesetz über das Auswanderungswesen. Ob es zur Vorlegung eines Gesetzes über das Auswanderungswesen oder gar eines Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz an den Reichstag in dieser Session kommen möchte, ist noch nicht abzusehen und bezüglich der Vorlage über den Unterstützungswohnsitz mehr als zweifelhaft.

— Der heilige Rock von Trier vor Gericht. Unter lebhafter Theilnahme und großer Erregung des Publikums wurde in Trier der Prozeß wegen der Broschüre über die Trier Rockfahrt am Montag Abend 10 Uhr geschlossen. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Verfasser 2 Monate, gegen den Verleger 3 Wochen Gefängniß. Das Urtheil wird am 26. September gesprochen werden. Der Bischof Korum erklärte, daß bei der Ausstellung des Rockes wunderbare Heilungen vorgekommen seien.

— Die Cholera-Epidemie in Deutschland. Dem Reichsgesundheitsamt sind von Montag Mittag bis Dienstag Mittag aus Hamburg 206 Cholera-Erkrankungen und 105 Todesfälle gemeldet worden; davon entfallen auf Montag 141 Erkrankungen und 67 Todesfälle. Die Transporte betrugen am Montag 134 Kranke und 46 Leichen. In Altona starben am Montag 8 Personen an der Cholera, 17 erkrankten; in Wandsbeck erkrankten zwei und starben zwei Personen; in Stettin erkrankten 4 und starb eine Person. Außerdem werden noch folgende vereinzelte Erkrankungen gemeldet: Regierungsbezirk Lüneburg: in der Stadt Harburg und in 3 Orten der Landkreise Harburg und Lüneburg vier Erkrankungen, ein Todesfall. Regierungsbezirk Stade: in einem Orte des Kreises Kehdingen ein Todesfall. Regierungsbezirk Potsdam: in Wittenberge eine Erkrankung. Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin: Stadt Ludwigslust ein Todesfall. In Berlin sind im Krankenhause Moabit wiederum zwei neue Fälle asiatischer Cholera eingeliefert worden. Außerdem ist, wie der „Reichsanz." mittheilt, auch ein Cholera-Todesfall zu verzeichnen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Entgegen anderweitigen Nachrichten meldet die „N. Fr. Pr.", daß Kaiser Wilhelm am 8. oder 9. Oktober in Wien eintreffen und in der Wiener Hofburg oder in Schönbrunn Wohnung nehmen werde. Kaiser Wilhelm werde alsdann mit dem Kaiser Franz Joseph dem Könige von Sachsen und anderen Fürstlichkeiten sich zu den steyerischen Hochwild-Jagden nach Mürzsteig begeben. (Diese Meldung begegnet in Berliner Hofkreisen großem Zweifel.)

Der Landtag nahm gestern einstimmig den Antrag an, die Regierung aufs Dringendste zu ersuchen, ein Gesetz zur Wiederherstellung des Freihafens in Triest einzubringen.

Aus Tarnopol wird gemeldet, daß die römisch- und griechisch-katholischen Religionslehrer am dortigen Gymnasium wegen der Affaire des von einem Gymnasiasten ermordeten Professors Glowacki pensionirt worden seien.

Aus Budapest wird gemeldet, daß eine Abordnung der Unabhängigkeitspartei, welche zur Beglückwünschung Kossuths anläßlich dessen neunzigsten Geburtstages entsandt wurde, demselben eine große Geldsumme überbrachte, die dem Verbannten ein sorgenloses Dasein ermöglicht.

Im Bestechungsprozeß in der Bukowina wurde am Dienstag weiter über vorgekommene Bestechungen verhandelt. Bestechungen waren nicht nur bei höheren Beamten, sondern auch bei den Finanzwachleuten üblich, wobei die Finanzwachleute von den Vorgesetzten überdies schlecht behandelt wurden. In dem verlesenen Briefe eines Finanzwachaufsehers heißt es: „Wir sind jederzeit in Gefahr, von unseren Vorgesetzten erschossen zu werden." Als ein Oberaufseher, welcher einen Untergebenen mißhandelt hatte, entlassen wurde, mußte er wieder aufgenommen werden, weil er mit Skandal drohte. Eingehend wurde noch der Anklagepunkt bezüglich der Steuernachlässe für den Wunderrabbi von Sadagora erörtert. Hofrath Trczienicki versicherte, daß er für den Steuernachlaß beim Wunderrabbi nichts erhalten, wogegen mehrere Zeugen aussagten, daß Letzterer durch seinen Sekretär Trczienicki Geld zusendete. Dann wurde die Angelegenheit des Oberfinanzrathes Lippert besprochen, der das Referat, worin seine Beförderung befürwortet wurde, selbst verfaßte und überdies durch Trczienicki seinem Schwiegersohn eine bedeutende Beförderung verschaffte. Lippert, als Zeuge vernommen, leugnete sein unlauteres Vorgehen, seine Beförderung erfolgte, weil er der älteste Finanzrath war. Lippert behauptete dann, die Zustände in der Bukowina bezüglich des Gebahrens der Finanzbeamten wären schon vor Amtsantritt Trczienickis schlimm gewesen; Gerüchte über Bestechlichkeit waren allgemein verbreitet.

Aus Podwoloczyska wird gemeldet, daß in Folge Auftretens einer ansteckenden Pferdekrankheit jenseits der russischen Grenze alle Wagenzufuhren aus Woloczysk verboten sind. Auch der Verkehr des Postzuges zwischen beiden Grenzstationen ist eingestellt.

Spanien.

Ein Wechsel im Ministerium soll erst nach den Oktoberferien stattfinden; zunächst sollen alsdann der Finanzminister und der Minister für Kolonien zurücktreten. — Die Cortes werden Ende Oktober zusammentreten.

Frankreich.

Nach Meldungen aus Valence (Departement Drome) ist am Montag Nachmittag ein Güterzug mit einem nach Livron gehenden Personenzuge auf dem Bahnhofe in Allex zusammengestoßen. Man schätzt die Zahl der dabei ums Leben gekommenen Personen auf etwa zwanzig, zahlreiche andere Personen sollen verwundet sein.

Belgien.

In Brüssel tritt die Cholera ernstlich, bei unnatürlich heißer Temperatur, auf. Entgegen den bisherigen Ableugnungsversuchen wird jetzt offiziell zugestanden, daß gestern 18 Erkrankungen und 8 Todesfälle an Cholera in Schaerbeck, Moelenbeck und dem innern Brüssel vorgekommen sind. Außerdem sind aber auch in dem Stadttheil Anderlecht 3 Todesfälle konstatirt. Genaue Ziffern lassen sich nicht feststellen, da die Angaben weit auseinandergehen.

Holland.

Die Generalstaaten sind am Dienstag durch die Königin-Regentin mit einer Thronrede eröffnet worden.

Schweden und Norwegen.

Die Ernte in Schweden ist nach den jetzt von allen Seiten eingegangenen Berichten, sowohl was Quantität wie Qualität betrifft, die beste des letzten Dezenniums.

Rußland.

Der Oberpolizeimeister von Warschau hat neuerdings wieder 48 Ausländer, meistens Deutsche und Oesterreicher ausgewiesen.

Serbien.

Zur Reform des serbischen Finanzwesens meldet die „Pol. Korr." aus Belgrad: Die Kommission für die Berathung über die Aufhebung des Tabak- und Salzmonopols tritt nächste Woche zusammen. Dieselbe hat die Aufgabe erhalten, Mittel und Wege zur Aufhebung des Monopols unter vollständiger Sicherstellung der bisherigen Staatseinnahmen zu suchen, ferner den gegenwärtigen Stand festzustellen und ein Gutachten darüber abzugeben, innerhalb welchen Zeitraumes die suczessive Liquidation durchführbar sein würde. Endlich soll die Kommission alle Staatsverpflichtungen feststellen, sowie ein Gutachten erstatten über die Regelung der Rechtsbeziehungen zwischen dem Staate und den durch das Monopol sichergestellten Staatsgläubigern unter Wahrung der von den letzteren erworbenen Rechte. — Die Manöver werden aus Ersparnißrücksichten ausfallen.

Egypten.

Wie aus Kairo gemeldet wird, ist der Nil erheblich gestiegen. In Wadyhalfa herrscht darüber große Besorgniß; die Gouverneure der Provinzen haben den Befehl erhalten, zum Schutze der Einfriedigungen die Frohnarbeiter aufzubieten.

Asien.

Ueber den Zusammenstoß im Pamirgebiet zwischen Russen und Afghanen liegen jetzt auch von amtlicher afghanischer Seite Nachrichten vor. Der Naib oder Deputy-Gouverneur von Wakun hat dem Emir berichtet, daß die Russen vor den afghanischen Posten erschienen und den Leuten befahlen, die Waffen zu strecken. Darauf entstand ein Gefecht, in welchem Einige getödtet und verwundet wurden. Der Gouverneur von Badakschan hat einen Brief des Oberst Yanoff nach Kabul gesandt, welcher einen Bericht über das Treffen enthält. Dieser Brief lautet beinahe ebenso wie der Bericht, welcher in Rußland erschien, daß nämlich die Afghanen aufgefordert wurden, die Waffen zu strecken, sich aber weigerten und sofort feuerten. Der Emir hat bei der britischen Regierung gleichzeitig mit der Mittheilung dieser Nachricht über die Anmaßung der Russen sich beklagt, welche in sein Land eingefallen sind und seine Leute niedergeschossen haben.

Amerika.

Zum Diktator von Costa Rica, der südlichsten der zentralamerikanischen Republiken, hat sich der bisherige Präsident Rodriguez aufgeworfen. Ueber die Vorgeschichte dieses Handstreichs berichtet der New-York Herald Folgendes: Vor Kurzem kam es zu einem Zwiste zwischen der Regierung und dem gesetzgebenden Körper. Präsident Rodriguez war für Religionsunterricht in den öffentlichen Schulen, während die Mehrheit des Kongresses dagegen war. Der Präsident löste darauf den Kongreß auf und schrieb Neuwahlen aus. Er vertheidigte sein Vorgehen in einer Proklamation an das Volk Costa Rica's; die Geistlichkeit und die unteren Klassen standen von vornherein auf seiner Seite. Am letzten Dienstag proklamirte sich Präsident Rodriguez zum Diktator und hob die Verfassung auf.

Provinzielles.

Löbau, 19. September. [Großfeuer.] Schon seit langer Zeit wird das Dorf Waldeck alljährlich von Feuersbrünsten heimgesucht; auch in diesem Jahre sollte dies nicht ausbleiben, denn in der Nacht von Donnerstag zu Freitag brach in der Scheune des Käthners Koletzki Feuer aus, und 14 Gebäude wurden ein Raub der Flammen. Es gelang das Vieh zu retten, während sämmtliche Futtervorräthe verbrannten. Die Betroffenen erleiden dem „Ges." zufolge großen Schaden, da sie sehr gering versichert sind; einige Käthner sind geradezu an den Bettelstab gebracht, da sie gar nicht versichert hatten.

Schlochau, 20. September. [Vom Blitz getödtet.] In der Nacht vom Freitag zu Sonnabend zog ein schweres Gewitter über unsere Gegend. Die beiden Söhne des Besitzers Lemanetzk in Sampohls schliefen in der Kammer in einem Bette zusammen. Ein kalter Schlag fuhr in das Gebäude und tödtete den älteren Sohn im Alter von 19 Jahren, während der jüngere nach einer Betäubung wieder zu sich kam. In dem Dorfe Ostrowitt waren am Freitag Nachmittag auf dem Felde eines Besitzers zwei Knechte mit dem Aufpflügen der Kartoffeln beschäftigt. Während dessen zog ein Gewitter über das Dorf, ein Blitzstrahl fuhr hernieder und tödtete beide Knechte.

Schneidemühl, 19. Septbr. [Ein desinfektionseifriger Schulze.] Vor einigen Tagen kehrte in das Dorf H. ein junges Mädchen aus Hamburg zurück. Kaum hatte der Dorfschulze das Ereigniß erfahren, da begab er sich in Begleitung des Gemeindedieners zu der „verdächtigen" jungen Dame und erklärte ihr, sie müsse, wie im Kreisblatt verfügt, desinfizirt werden. Als das Mädchen sich sträubte, schrie und weinte, ließ der unerbittliche Wächter des Gesetzes das Mädchen mit einem Stricke binden und durch den Gemeindediener nach seiner (des Schulzen) Wohnung abführen. Zur Vornahme der Desinfektion (der Schulze verstand darunter „Auskochen" ?) wurde bereits heißes Wasser bereitet, und wer weiß, ob nicht die eigenartige „Desinfektion" ausgeführt worden wäre, wenn nicht inzwischen der herbeigerufene Arzt das Mädchen für gesund erklärt und dem Schulzen bedeutet hätte, daß die Desinfektion unterbleiben könne.

„Nein, Tante Therese ist unschuldig daran; der Zufall hat mich dahinter gebracht. Nicht wahr, Sie können nicht leugnen?"

Ein stolzer, finsterer Zug geht über ihr liebliches Antlitz. Sie tritt einen Schritt vor ihm zurück und blickt ihn fest an.

„Nein. Und ich will auch nicht; ich bekenne mich schuldig. Ich bin ein Blaustrumpf, eine Frau, die mit Tintenflecken an den Händen herumgeht und über dem Träumen in höheren Regionen die Wirklichkeit vergißt. — Wollen Sie ein noch freimüthigeres Bekenntniß?"

„Fräulein Gertrud!"

Sie hört nicht den sanften Vorwurf in seiner Stimme, sondern fährt bitter fort:

„Ich gehöre zu dem Haufen derer, die aus der Thorheit ihrer lieben Nächsten Münze schlagen — ich verwende sie nicht einmal zu wohlthätigen Institutionen, sondern in meinem eigenen Interesse. Ich —"

„Ich bitte Sie, nicht weiter. Es steht einem Weibe nicht wohl an, mit so scharfen Waffen zu kämpfen. Es soll Vergebung üben, wenn man von ganzem Herzen darum bittet."

Er hält ihr seine Hand hin und es ist etwas in seinem Blick, das sie zwingt, die ihre widerstandslos hineinzulegen.

„Ich kannte Sie ja nicht, als ich die bösen Worte sprach."

„Sie haben gelesen?"

Es klingt gepreßt. Hat er gelesen, dann hat er in ihr Herz geschaut, und diesen Blick gestattet man nur seinen vertrautesten Freunden.

„Ja."

Sie fragt nichts mehr. Sein Auge weicht dem Blicke des ihren aus.

(Fortsetzung folgt.)

Pelplin, 19. September. [Ein That unglaublicher Rohheit] berichtet der „Ges." Als die an dem Bau der Molkerei beschäftigten Maurer heute Morgen zur Arbeit kamen, fanden sie den Wächter des Bauplatzes, einen Arbeiter Papke aus Pr. Stargard, halb bewußtlos in einer großen Blutlache auf seinem Lager vor. Papke, ein älterer Mann, ist gestern Abend gegen 10 Uhr von zwei jungen Burschen ohne jede Veranlassung auf der Baustelle überfallen und mit Knütteln und Ziegelsteinen dermaßen bearbeitet worden, daß das Gesicht bis zur Unkenntlichkeit entstellt ist. Nur mit großer Mühe hat sich der Ueberfallene auf sein Lager schleppen können. Die rohen Patronen haben Pelplin mit dem um 10,25 Abends nach Dirschau fahrenden Zuge verlassen. Sie sind jedoch erkannt, sodaß sie dem Arme der Gerechtigkeit nicht entgehen werden.

Elbing, 19. Septbr. [Dr. Orbanowski,] welcher vom hiesigen Schwurgerichte wegen Meineids zu zwei Jahren 2 Monaten Zuchthaus verurtheilt wurde, ist gestern, ungeachtet dessen, daß er das Wiederaufnahmeverfahren beantragt, und ein Gnadengesuch an den Kaiser eingereicht hat, nach Mewe transportirt worden. Derselbe war stark gefesselt.

Elbing, 20. September. [Selbstmord. Brandunglück.] Schon wieder ist hier ein Selbstmord vorgekommen. Dem früheren Gerber Bork, welcher fast 60 Jahre alt war, starb kürzlich die Gattin. Da B. kinderlos war, so stand er jetzt ganz verlassen da und war in den letzten Tagen sehr niedergeschlagen. Fast täglich sah man ihn weinend an dem Grabe seiner Frau. So verweilte B. auch gestern Nachmittag wieder an dem Grabe auf dem Marienkirchhofe. Plötzlich ertönte ein Schuß, und hinzugeeilte Personen fanden B. bereits todt auf dem Grabe liegend vor. Durch einen Revolverschuß in den Mund hatte B. seinem Leben ein Ende gemacht. — Ein großes Brandunglück richtete das letzte Gewitter in Zeyer an, wo ein Blitzstrahl in eine gefüllte Scheune des Besitzers Wiens fuhr, von wo aus das Feuer auf das Wohnhaus übersprang und dann auch sämmtliche Stallgebäude erfaßte. Während sich Frau W. mit einem Kinde noch durch die Thür retten konnte, fand Herr W., der in aller Eile die wichtigsten Papiere und die Betten rettete, diesen Weg durch Flammen versperrt und mußte mit den anderen Kindern durch ein Fenster flüchten. Sämmtliches Inventar, die Ernte und ein Theil des Viehes sind verbrannt. Der Schaden beläuft sich nach dem „Ges." auf 25 bis 30 000 M.

Königsberg, 19. September. [Kriegshunde.] Großes Interesse erregten beim Ausmarsch des ostpreußischen Jäger-Bataillons die das Bataillon begleitenden Kriegshunde, die von einigen Jägern geführt wurden. Diese Thiere sind seit einigen Jahren treue Kameraden der Jäger, werden mit in das Vorterrain genommen und den Vorposten beigesellt, denen sie vermittelst ihres feinen Instinkts bei Annäherung des Feindes treffliche Dienste leisten.

Argenau, 18. September. [Blitzschlag.] In der gestrigen Nacht schlug der Blitz auf dem Vorwerk des Gutes Ostrowo ein, und sämmtliche Gebäude brannten nieder.

Bromberg, 20. September. [Ertrunken.] Gestern Abend gegen 6 Uhr fiel die 11 Jahre alte Tochter des Schuhmachermeisters Fenslau aus der Wassergasse von einer Spülbank in die Brahe und ertrank. Bis heute Morgen war die Leiche der Verunglückten noch nicht gefunden.

Czarnikau, 18. September. [Vom Blitze erschlagen.] Dem letzten schweren Gewitter sind zwei Menschenleben zum Opfer gefallen. Der auf der Wiese beschäftigte Schulzen-Lehngutsbesitzer Stabenow aus Holländerdorf wurde vom Blitz getroffen und getödtet. Ebenso wurde in dem Dorfe Goraj ein Mann vom Blitz erschlagen.

Wollstein, 19. September. [Eigenthümlicher Blitzstrahl.] Bei dem letzten schweren Gewitter fuhr ein Blitzstrahl in die Giebelspitze des dem königlichen Bauinspektor Herrn de Grote in Posen gehörigen Wohnhauses. Der Strahl ging von dieser Seite in das obere Stockwerk des Hauses und durchschlug die Decke eines Schlafzimmers, in welchem 4 Kinder und das Dienstmädchen des Oekonomieraths Herrn Müller anwesend waren. Von hier aus verbreitete sich der Strahl noch über zwei andere Zimmer, in welchen ebenfalls Familienmitglieder anwesend waren. Es wurden hierbei die Decken stark beschädigt, ohne daß jedoch irgend jemand beschädigt worden wäre. Der Staub und Qualm verbreiteten sich bald auf die übrigen Wohnungsräume, und dadurch erst wurde man auf die glücklich überstandene Gefahr aufmerksam. Außerhalb ging der Strahl an der Giebelkante herab bis zur Dachrinne. Durch diese wurde er bis zu dem an das Wohnhaus anstoßenden, mit einem verzinkten Stacheldrahte versehenen Zaun und von da in den hart vorbeifließenden Stadtgraben geleitet.

Lessen, 19. September. [Todtschlag.] Am letzten Dienstag waren 3 Arbeiter in Leistenau im Gasthaus und sprachen der Flasche tüchtig zu. Auch der Arbeiter Raikowski aus Scharnhorst, welcher früher einmal mit den drei Leuten in Streit gerathen war, kam in das Gasthaus. Da sie des Guten zu viel genossen hatten, geriethen sie wieder in Streit, der damit endete, daß sie den Raikowski so bearbeiteten, daß er nach Hause getragen werden mußte und am nächsten Morgen starb. Die drei Arbeiter sind, wie der „Ges." berichtet, gefesselt in das Graudenzer Gefängniß eingeliefert worden.

Mixstadt, 18. Septbr. [Schweres Jagdunglück.] Gestern gegen $6\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittag ging der Lehrer St. aus Kamillenthal bei Schildberg auf die Jagd. Als der Hase, welchen er geschossen hatte, nochmals aufsprang, kehrte er wahrscheinlich in augenblicklicher Verwirrung darüber, die Flinte um, um dem Hasen mit dem Kolben den Garaus zu machen. Dabei ging aber die Flinte los und die ganze Schrotladung dem Schützen in den Unterleib. Es war ihm noch möglich, den etwa 1 Kilometer weiten Weg nach Hause zu gehen, wo bald zwei Aerzte herbeigerufen wurden, die leider keine Hilfe bringen konnten. Nach Verlauf von drei Stunden verschied er. Der Verunglückte hinterläßt nach der „P Z." eine junge Wittwe und eine dreijährige Waise.

Lokales.

Thorn, 21. September.

— [Militärisches.] **Hannemann II.**, außeretatsmäß. Sek.-Lt. vom Pomm. Pionier-Bat. Nr. 2, zum etatsmäß. Sek.-Lt. ernannt; **Griesbach, Catwinkel,** Sek.-Lts. von der Reserve des Ulan.-Regts von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4, zu Pr.-Lts.; **Scheunemann,** Vizewachtm. vom Landw.-Bezirk Stolp, zum Sek.-Lt. der Reserve des Ulan.-Regts. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4, befördert; **Bielefeld,** Pr.-Lt. vom Ulan.-Regt. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4, mit Pension und der Armee-Uniform, ist der Abschied bewilligt; v. **Radecke,** Port.-Fähnr. vom Ulan.-Regt. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4, in die Kategorie der Einjährig-Freiwilligen übergetreten und gleichzeitig zur Reserve entlassen.

— [Ernennung.] Der herzogliche Domänenpächter Hellmuth Neuschild in Neu-Grabia ist laut Dekret vom 16. September d. J. vom Herzog Ernst zu Altenburg zum Herzoglichen Oberamtmann ernannt worden.

— [Ueber den Verkehr auf deutschen Strömen,] Flüssen und Kanälen sollen fortan regelmäßige Ermittelungen angestellt werden. Als Grundlage für die Verkehrsermittelungen soll jedes fünfte Jahr eine Statistik des Bestandes der deutschen Flußschiffe hergestellt werden, welche sich auf den Schluß des Erhebungsjahres beziehen und die zu gewerbsmäßiger Frachtbeförderung dienenden Schiffe von 10 Tonnen (die Tonne zu 1000 Kilogramm), entsprechend einem Raumgehalt von 2,12 Kubikmeter oder $\frac{3}{4}$ britischen Registertons und mehr, sowie die Personendampfschiffe, unter Berücksichtigung der Gattung, des hauptsächlichen Materials, der Tragfähigkeit und bezw. der Maschinenkraft zu umfassen hat. Hierbei sind neben den eigentlichen Flußschiffen an den untern Wasserläufen, den Haffen und den maritimen Binnengewässern auch diejenigen Schiffe von 10 und mehr Tonnen zu zählen, welche in das Verzeichniß der Seeschiffe nicht aufgenommen sind. Für die Zählung der Schiffe ist der Heimathsort entscheidend. Die nächste Aufnahme des Bestandes findet im Laufe des Januar 1893 statt.

— [Zahlungseinstellungen und Zwangsverkäufe.] Die ungünstigen Wirkungen der vorjährigen Ernte machen sich im Regierungsbezirk Marienwerder noch immer in zahlreichen Zahlungseinstellungen kleinerer Kaufleute und in einer größeren Anzahl von Zwangsversteigerungen bemerkbar. Die letzteren sind allerdings, wie der „Staatsanzeiger" schreibt, vielfach auch auf ungünstige Uebernahmebedingungen beim Erwerbe der Grundstücke, sowie auf Mißwirthschaft und Unverständniß der Besitzer zurückzuführen. Im Ganzen sind in den Monaten Mai—Juli 41 landwirthschaftlich genutzte Grundstücke mit einer Gesammtfläche von rund 1600 ha zur Zwangsversteigerung gekommen. Darunter befand sich ein Grundstück mit einer Grundfläche von 476 ha, eins mit einer Grundfläche von 451 ha, eins mit einer Größe von 168 ha. Drei Grundstücke hatten zwischen 50 und 100 ha Grundfläche; alle übrigen waren kleinere Ackernahrungen. Die meisten der der Subhastation verfallenen Besitzer gehörten auch diesmal der deutschen Nationalität an. In drei Fällen fand eine Verschiebung des Besitzstandes zu Gunsten der deutschen, in einem Falle eine solche zu Gunsten der polnischen Nationalität statt.

—[Alters- und Invaliditäts-Versicherung.] Zur Verwendung der Versicherungsmarken ist eine neue Anweisung Seitens des Ministers für Handel und Gewerbe erlassen worden. Sind zu wenig Marken eingeklebt, so hat die untere Verwaltungsbehörde dem Arbeitgeber das Einkleben der fehlenden Marken aufzugeben. Sind zu viel Marken beigebracht, so sind die überschießenden Marken zu vernichten und können dem Antragsteller ersetzt werden. Sind Marken einer zu niedrigen Lohnklasse verwendet, so sind die Arbeitgeber zur nachträglichen Beibringung der erforderlichen Marken der richtigen Lohnklasse anzuhalten. Auch kann ein Berichtigungsverfahren wegen angeblicher Verwendung von Marken einer zu hohen Lohnklasse eingeleitet werden. Sind Marken einer unrichtigen Versicherungsanstalt beigebracht, so ist die Einklebung richtiger Marken zu veranlassen. Ist in den Fällen der Selbstversicherung usw. die Beibringung der Zusatzmarken unterblieben, so ist die Beibringung der Doppelmarken, die Vernichtung der unrichtigen Marken und die Erstattung des Werthes herbeizuführen.

— [Erhaltung von Grabsteinen.] Der Kultusminister hat die Regierungspräsidenten darauf hingewiesen, daß die Erhaltung der aus alter Zeit herrührenden Grabsteine, soweit sie von urkundlichem oder künstlerischem Werth sind, nicht diejenige Aufmerksamkeit zugewendet wird, welche im Interesse der Denkmalspflege wünschenswerth ist. Der an die Regierungen gerichtete Erlaß vom 12. Juni 1855 wird hierbei wieder in Erinnerung gebracht.

— [Die diesmaligen Abiturientenprüfungen] haben insofern eine besondere Bedeutung, als es die letzten waren, welche nach der bisherigen Vorschrift vor sich gegangen sind, und somit einen Abschnitt bilden in der Geschichte des viel berufenen Abiturientenexamens. Von Ostern nächsten Jahres ab kommt die neue Prüfungsordnung zur Geltung, welche für die zum Examen gelangenden Abiturienten allerdings wesentliche Erleichterungen in Aussicht stellt bezüglich der Befreiung von der mündlichen Prüfung, die Zulassung zu den Examen selbst jedoch denjenigen Prüflingen versagt, deren Gesammtleistungen im Deutschen oder den beiden fremden Sprachen, sei es den alten auf dem Gymnasium oder den neuen auf dem Realgymnasium, nicht genügend sind.

— [Jüdische Feste.] Wie wir bereits gestern mittheilten, feiern unsere jüdischen Mitbürger morgen ihr Neujahrsfest. Am 23. September ist zweiter Feiertag. Beide Feste werden streng gefeiert. Am 25. September ist Fasten-Gedaljah und hiermit sind die Feiertage für den Monat September abgeschlossen. Das Versöhnungsfest wird am 1. Oktober gefeiert.

— [Die Ressource] hält am nächsten Sonnabend eine Generalversammlung ab, auf deren Tagesordnung Vorstandswahl und Rechnungslegung steht.

— [Polnisches Theater.] Die gestrige Vorstellung des fünfaktigen Lebensbildes von Lassota „Kościuszko bei Racławice" fand vor im wahren Sinne des Wortes ausverkauftem Hause statt. Ueber die Leistungen der Künstler können wir uns nur auf unser früheres Urtheil berufen, sie waren in der That ganz hervorragende, sodaß der wiederholte stürmische Beifall ein wohlverdienter war.

— [Unsere Artilleriekapelle,] welche sich bekanntlich auf einer Konzertreise in Leipzig befindet, hat in dieser die Musik ganz besonders pflegenden Stadt große Erfolge erzielt. Die Leipziger Lokalblätter sind des Lobes voll. In einem derselben heißt es u. A.: Herr Kapellmeister Schallinatus verfügt über ganz ausgezeichnete und gut geschulte Kräfte, die er mit ebenso feinem Verständniß wie mit bewundernswerther Umsicht zu leiten versteht. Herr Schallinatus selbst zeigte sich als Meister auf der Violine, wie deren nur wenige, namentlich in Militärkapellen, zu finden sein dürften.

— [Arbeitsnachweis für Reservisten.] Da es den von den Regimentern entlassenen Reservisten erfahrungsgemäß Schwierigkeiten bereitet, bei ihrer Heimkehr sofort Beschäftigung und Verdienst zu finden, so dürfte sich die Nachahmung des vom Straßburger Kriegerverein gegebenen Beispiels überall empfehlen. Derselbe hat nämlich für die nach Straßburg gehörigen Reservisten ein Arbeitsnachweisbureau errichtet, alle Arbeitgeber um Mittheilung des Arbeiterbedarfs gebeten und die Reservisten durch Vermittlung ihrer Regimenter an diese Nachweisstelle verwiesen.

— [Zwangsversteigerung.] Heute wurde das Grundstück Mocker Nr. 779, Didschon gehörig, von Herrn Joseph Kwiatkowski hier für 100 Mark erstanden. Das Grundstück soll 7 bis 8000 Mark an Werth haben.

— [Weidenverkauf] auf der Bazarkämpe. Die Bestände von 16 Hektar wurden heute in Loosen von 1—$1\frac{1}{2}$ Hektar verkauft. Es wurden gezahlt pro Loos 4—800 M.

— [Gefunden] eine Sextanermütze in der Strobandstraße; Militärpapiere auf den Namen des Füsilier Pösler lautend, auf der Kulmer Esplanade. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 4 Personen.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser beginnt wieder zu fallen; heutiger Wasserstand 0,31 Mtr. unter Null.

Kleine Chronik.

* Der Fürst Karl Radziwill ist, nach einer dem „Berl. Tgbl." zugegangenen Privatnachricht in Lodz, wohin derselbe mit dem Deutschen Botschafter, General v. Werder, gereist war, plötzlich tobsüchtig geworden; er feuerte ununterbrochen aus dem Fenster des Hotels mit einem Jagdgewehr auf die Vorübergehenden; er verwundete 2 Leute schwer und konnte erst durch Militär unschädlich gemacht werden.

* Verplefter Scherzbold. Unter den Fahrgästen, welche am Sonnabend Nachmittag den Zug von Stralsund nach Berlin benutzten, befanden sich auch zwei junge Leute, welche durch ihr albernes Gebahren Aergerniß erregten. Auf den Haltepunkten lehnten sie sich zum Fenster hinaus und riefen: „Hier nicht einsteigen! Wir kommen aus Hamburg." Auf verschiedenen Stationen nahm man von dem Treiben der augenscheinlich etwas angetrunkenen jungen Leute keine Notiz, als der Zug aber Neu-Brandenburg erreicht hatte, kam es anders. Einer der jungen Leute ließ wiederum den Warnungsruf zum Fenster hinaus ertönen. Sofort bestieg ein in der Nähe befindlicher Polizist den Wagen und holte den Schreier heraus mit den Worten: „Wenn Sie aus Hamburg kommen, dann müssen Sie desinfizirt und beobachtet werden, kommen Sie nur mit." Der Polizist richtete dann an den zweiten jungen Mann die Frage, ob er auch aus Hamburg komme und erhielt die Versicherung, daß dies keineswegs der Fall sei. Vergebens betheuerte dessen Reisegenosse, daß er sich nur einen Scherz habe leisten wollen, er sei keineswegs in Hamburg gewesen, der Polizist nahm ihn zur besonderen Genugthuung der übrigen Reisenden mit, und voraussichtlich wird der scherzhafte Jüngling den Sonntag unter Beobachtung in Neu-Brandenburg haben zubringen müssen.

Submissionstermine.

Posen. Die Arbeiten einschl. der Vorarbeiten für die Herstellung der Drainage auf dem Ansiedelungsgute Ulanowo, Kreis Gnesen, ca. 250 Hektar sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdungen werden. Angebote sind mit der Aufschrift: „Angebot für die Drainageausführung in Ulanowo" versehen, versiegelt und postfrei bis zum Donnerstag, den 13. Oktober d. Js., Vormittags 11 Uhr dem Bauamte der Ansiedelungskommission zu Posen, Untere Mühlenstraße Nr. 12, einzureichen.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 21. September.

Fonds schwach.			20.9.92
Russische Banknoten		206,05	205,45
Warschau 8 Tage		205,80	205,35
Deutsche Reichsanleihe $3\frac{1}{2}\%$		100,30	100,30
Pr. 4% Consols		107 10	107,00
Polnische Pfandbriefe 5%		65,70	65,50
do. Liquid. Pfandbriefe		62 80	fehlt
Westpr. Pfandbr. $3\frac{1}{2}\%$ neul. II.		97,30	97,20
Diskonto-Comm.-Antheile		189,20	190,80
Oesterr. Creditaktien		166,75	167,25
Oesterr. Banknoten		170,25	170,30
Weizen:	Septbr.-Oktbr.	153,50	154,50
	Oktbr.-Novbr.	155,00	155,75
	Loco in New-York	$79\frac{1}{8}$ c	$78\frac{3}{4}$ c
Roggen:	loco	147,00	148,00
	Septbr.-Oktbr.	147,70	149,50
	Oktbr.-Novber.	147.70	149.50
	Novbr.-Dez.	146.60	148,20
Rüböl:	September-Oktober	48,40	48,50
	April-Mai	48,80	49,00
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	34,30	34,90
	Sept.-Oktbr. 70er	33,20	33,30
	Nov.-Dez. 70er	32,40	32,60

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3\frac{1}{2}\%$, für andere Effekten 4%

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 21. September.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er	55,50	Bf.,	—,—	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	33,75	„	—,—	„
Septbr.	—,—	„	—,—	„	—,—	„
	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, 21. September. Von gestern Mittag bis heute Mittag sind gemeldet 211 Choleraerkrankungen und 100 Todesfälle, davon entfallen auf gestern 149 bezw. 64; transportirt wurden 133 Kranke und 37 Leichen.

Swinemünde, 21. September. Nach amtlichem Berichte sind zwei Personen unter verdächtigen Symptomen erkrankt und 2 gestorben.

Ueckermünde, 21. September. Ein Todesfall an asiatischer Cholera ist hier festgestellt worden.

Stettin, 21. September. Seit 2 Tagen ist hier kein neuer Cholerafall vorgekommen.

h **Wien,** 20. September. Nach Privatmeldungen soll die Cholera in Krakau zunehmen. Im dortigen Garnison-Hospital seien 14 Choleraerkrankungen und in der Stadt und den Vorstädten Podgorze und Zwierniece mehrere neue Erkrankungen konstatirt worden. Die vorgestern erkrankte Frau sowie der gestern erkrankte Realschüler sind heute gestorben.

h **Petersburg,** 21. September. Nach zuverlässigen Mittheilungen hat die russische Regierung dem Obersten Jonoff den gemessenen Befehl zugehen lassen, sein Expeditionskorps aus dem Pamirgebiete zurückzuziehen und die Truppen in ihre früheren Garnisonen in Ferghana zurückzubringen.

h **Madrid,** 20. September. Die Handelsvertragsverhandlungen Spaniens mit den verschiedenen europäischen Staaten nehmen deshalb einen schleppenden Verlauf, weil die spanische Regierung die Handelsverträge erst im April oder Mai nächsten Jahres in Kraft treten lassen will.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Georg Sternberg
Jeanette Sternberg,
geb. **Simonsohn,**
Vermählte.
Thorn, im September 1892.

Heute Nacht $1\frac{1}{4}$ Uhr verstarb nach langem, schweren Leiden unsere inniggeliebte Mutter und Schwiegermutter

Caroline Brennig,
geb. **Netzke,**
im 52. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an
Mocker, den 21. September 1892.
Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 25. September, Nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 137 Abs. 2, 139 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883, sowie auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 verordne ich für den Umfang des Regierungsbezirks Marienwerder was folgt:

§ 1. Die Polizei-Verordnung vom 31. Juli d. J. — I 5147, 1 — betreffend die Anzeigepflicht eines jeden Cholera- oder choleraverdächtigen Erkrankungsfalles wird hierdurch dahin erweitert, daß die zur Anzeige verpflichteten Personen gehalten sind, außer den dort bezeichneten **Erkrankungsfällen** auch jeden durch Cholera oder choleraverdächtige Krankheit verursachten **Todesfall** sofort bei der Ortspolizeibehörde zur Anzeige zu bringen. Zählkarten zur Erstattung aller genannten Anzeigen sind bei den Gemeindevorständen zu erhalten. Die Anzeigepflicht ist nicht an die Benutzung derselben gebunden. Außer den in der Polizei-Verordnung vom 31. Juli d. J. bezeichneten Personen sind auch die Führer der Flußfahrzeuge und Traften zur Anzeige der auf diesen vorkommenden Cholera- oder choleraverdächtigen Erkrankungsfälle, sowie der durch diese Krankheiten verursachten Todesfälle verpflichtet.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften des § 1 werden nach § 3 der obengenannten Polizei-Verordnung vom 31. Juli d. J. — I 5147. 1 — bestraft.

§ 3. Die Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Marienwerder, den 6. September 1892.
Der Regierungs-Präsident.
gez. **v. Horn.“**

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 16. September 1892.
Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Landespolizeiliche Anordnung.

Mit Rücksicht auf die gegenwärtige Choleragefahr wird hiermit der **Uebertritt von Personen aus Rußland** über die Landesgrenze des Regierungsbezirks Marienwerder **an anderen Stellen,** als auf der **Eisenbahn-Station Thorn** und auf dem **Wasserwege über Schillno** landespolizeilich **verboten.**

Marienwerder, den 17. September 1892.
Der Regierungs-Präsident.
gez. **v. Horn.“**

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 20. September 1892.
Die Polizei-Verwaltung.

Ein größerer
Obst- und Gemüsegarten
ist per sofort an einen tüchtigen Gärtner **zu verpachten.** Näher. **Culmer Vorstadt** bei **Putschbach.**

Privat-Unterricht

ertheilt **Elma Rothe,** Brauerstr. 23, II.

Erklärung!

Die alte „Thorner Zeitung“ bespricht in Nr. 220 in sehr entrüsteter Weise, daß ich in meiner Badeanstalt durch Abreißen des Damenbassins die öffentliche Moral und die Scham verletzt habe. Ob dieses Gebahren der genannten Zeitung das Alter derselben oder die frühere kolossale Hitze hervorgebracht hat, will ich hier nicht weiter untersuchen.

Der Thatbestand ist der: Mittwoch, den 14. September, habe ich das Damenbassin, weil es nicht mehr benutzt wird, zur Reinigung aus dem Wasser heben lassen und nicht abgebrochen. Das dahinter liegende, durch 2 Doppelgitter getrennte Herrenbassin, welches noch benutzt wird, wurde durch Decken verhängt, so daß ein Durchschauen, selbst wenn es jemand wollte, unmöglich ist; es kann, wenn Herren im Bade sind, nur der Kopf sichtbar werden, mithin kann von einer Schamverletzung keine Rede sein. Die Scham der „Thorner Zeitung“ kommt zu Unrecht und zu spät.

Julius Reimann.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Gewerbetreibenden, welche für das Jahr 1893 ein Gewerbe im Umherziehen zu betreiben beabsichtigen, werden aufgefordert, die bezüglichen Anmeldungen bei der unterzeichneten Polizei-Verwaltung **spätestens** im Monat **Oktober** zu bewirken. Andernfalls kann die rechtzeitige Ausstellung der **Wandergewerbescheine** vor Beginn des neuen Kalenderjahres nicht gewährleistet werden.

Thorn, den 19. September 1892.
Die Polizei-Verwaltung.

Auktion.

Bäckerstraße 22, parterre, sollen am **Dienstag, den 27. September cr., von Vormittags 9 Uhr ab**
verschied. gebrauchte Möbel, Schränke, Tuchkleider, Stiefel, ein Schuppenpelz und Hausgeräth
meistbietend verkauft werden.

Ziegelei-Verkauf.

Eine Ziegelei, Dampfbetrieb, Ringofen mit 16 Kammern, ca. 157 Morgen Land, davon ungefähr 100 Morgen Lehmlager, Production ca. $1\frac{1}{2}$ Millionen Ziegel, ca. 600 Mille Dachpfannen, 200 Mille Drains 2c. — nebst Dampfmahlmühle von 2 Gängen als Nebenbetrieb —, 3 Kilometer von schiffbarem Flusse, 3 Kilometer von größerer Provinzialstadt und Bahnstation gelegen, ist, da Besitzer gestorben, preiswerth unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt **Richard Wokersien, Königsberg i./Pr.**

Das Gold- und Silber-Waarenlager

von der
S. Grollmann'schen Konkursmasse,
bestehend aus:
Brillantsachen, Uhren, Ketten, Löffeln, Granat- und Korallenwaaren 2c.,
wird zu **bedeutend** herabgesetzten Preisen **ausverkauft.**

Neu-Arbeiten, sowie **Reparaturen** werden nach wie vor sauber ausgeführt

8. Elisabethstraße 8.



Spratts Hundekuchen,

a Pfd. 0,20 Mk., per Ctr. 19,00 Mk., empfiehlt
Heinrich Netz.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

heilt **gründlich veraltete Beinschäden, knochenfraßartige Wunden, böse Finger, erfrorene Glieder, Wurm 2c.** Zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden **schmerzlos** auf. Bei **Husten, Halsschm., Quetschung sofort Linderung.** Näh. die Gebrauchsanw. Zu haben in den Apotheken a Schachtel 50 Pf.

Möbl. Zimmer sofort zu verm. Fischerstraße 7.



Verkaufsstellen in Thorn bei: **Hermann Dann; S. Simon; J. Murzynski.**

Münchener Loewenbräu.

Jährliche Production 500000 Hectoliter.

General-Vertreter: Georg Voss, Thorn.

Verkauf in Gebinden von 20—100 Liter.
Ausschank Baderstraße Nr. 19.

Weinhandlung
L. GELHORN.

Bringe meine **Weinstuben** in empfehlende Erinnerung.
Separate Zimmer für geschlossene Gesellschaften.
Dejeuners, Diners, Soupers, nach vorhergehender Bestellung, **zu jeder Tageszeit.**

Großer Ausverkauf.

Wir lösen unser **Putz- und Weißwaarengeschäft** vollständig auf, und eröffnen mit dem heutigen Tage einen

großen Ausverkauf.

Das Lager ist mit
allen Neuheiten der Saison
assortirt und werden selbst die neuesten Sachen, um schnell zu räumen, bedeutend unter dem Kostenpreise verkauft.

Die Ladeneinrichtung ist billig abzugeben.

Schoen & Elzanowska.

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsägewerkes werden **ausverkauft:**
Kieferne Bretter jeder Art und Mauerlatten, Bauhölzer,
zu **billigsten Preisen.** **Julius Kusel.**



Kathreiner's Malz-Kaffee-Fabriken München,
Wien—Basel—Mailand—Dijon, Filialen in Berlin und Paris.

Welche Mutter,

deren Kind an **Scrofeln, Hautkrankheiten, Hautgeschwüren etc.** leidet, würde für **ihren Liebling** nicht gern **wenige Pfennige** täglich verausgaben, um dafür ihrem Kinde Heilung zu bringen.

Die einzig sichere Hilfe ist ein täglicher Zusatz von

Leopoldshaller Badesalz

zum Badewasser. Vielfach ärztlich empfohlen. Kein Fabrikat, reines Naturprodukt. Unbedingter Erfolg.

Zu beziehen in Beuteln, ausreichend für 10—15 Bäder, nebst Gebrauchsanweisung gegen Nachnahme oder Voreinsendung von einer Mark nur direct durch

Ludolf Günther, Leopoldshall-Stassfurt.

Ich habe mich hier als
Gesindevermietherin
niedergelassen und bitte um gefl. Aufträge.
K. Cwyklinska, Marienstr. 5.

Als Miethsfrau
empfiehlt sich Frau **Chmielewska,** Schillerstr. 14.

Gut empfohlene, liebevolle Pension für Kinder zu mäßigem Preise. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Liebevolle und gewissenhafte Pension für Kinder und junge Mädchen zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Billige Pension für 2 Schülerin. zu haben. Zu erfr. i. d. Exp. d. Z.

Gute Pension
für 2 Schülerinnen oder 2 Knaben zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Gesucht nach auswärts
gewandter Expedient,
mit der Eisen- oder Colonialwaarenbranche bekannt. Offerten unter **A. M.** in die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Mehrere Schneidergesellen

können eintreten bei
A. Kühn, Schneidermstr., Schillerstr. 20.

Ein Sohn achtbarer Eltern,
der die Thorner Bürgerschule besuchte, mit schöner Handschrift, sucht per 1. October in einem Büreau Beschäftigung. Gefl. Offert. unter **F. C. postlagernd Nawra.**

Ein Lehrling

kann sich melden bei
W. Kirszkowski, Bäckermeister.

Eine junge Dame
zur Beaufsichtigung zweier Kinder im Alter von 8 und 4 Jahren wird für den Nachmittag **gesucht.** Offerten unter **H. 100 postlagernd.**

Konzess. Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen
in Thorn, Breitestr. 23.
Halbjährl. Kursus, I. und II. Kl. Beginn den 3. Oktober. Näheres durch die Prospekte.
Clara Rothe, Vorsteherin.

Königl. concessionirtes Seminar
zur Ausbildung für
Handarbeits-, Turn- u. Zeichnen-Lehrerinnen.

Die neuen Curse beginnen Oktober, ebenso auch für **Schneiderei, Maschinennähen, Wäschefabrikation; Malen.**

Königsberg i. Pr., Frau Dr. Stobbe.
Ziegelstrasse 24 a.

Eine Partie Damen-, Kinder-Mäntel u. Jaquets
verkaufe zu jedem annehmbaren Preise aus.
L. Majunke, Culmerstr. 10, 1 Trp.

Nähmaschinen!

Hocharmige Singer für 60 Mk.
frei Haus, Unterricht und zweijährige Garantie.
Vogel-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln,
zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger, Coppernikusstr. 22.
Theilzahlungnn monatlich von 6,00 Mark an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Roll- und Zug-Jalousien

offerirt
Robert Tilk.

Strickwolle

in verschiedenen Qualitäten empfiehlt billigst
S. Hirschfeld.

Hausbesitzer-Verein.

Das **Nachweis-Bureau** befindet sich **von heute ab** bei Herrn Stadtrath **Benno Richter** am **Altstädt. Markt.** Daselbst **unentgeltlicher Nachweis von Wohnungen 2c.**

Der Vorstand.

„Waldhäuschen.“

Donnerstag:
Frische Raderkuchen.

Gasthaus „Zur blauen Schürze“.
Zu jeder Tageszeit: **Warme Knoblauch-, Frankfurter- und Wiener Würstchen.**
H. Gutzeit.



Neueste Erscheinung
in der
Corsetbranche,
Façon 700 gesetzl. geschützt!
kurze moderne Hüften, hochschnürend, sehr dauerhaft, **macht ausserordentlich schöne schlanke Figur!** Durch den Cordelgurt, welcher sich weich über die Hüften anschmiegt, sind die Fischbein-Einlagen kürzer, deshalb ein Zerbrechen derselben ganz unmöglich. **Allein-Verkauf in Thorn** bei: **Ida Behrendt.**

Ausverkauf

zurückgesetzter Stickereien:
Gestickte Schuhe, von **1 Mk.** an,
„ **Kissen,** von **2 Mk.** an,
„ **Teppiche,** von **4,50 Mk.** an,
„ **Hosenträger,** von **1,25 Mk.** an.

Viele andere vorjährige Gegenstände werden ebenfalls zu herabgesetzten Preisen ausverkauft.

A. Petersilge, Breitestr. 23.

Knaben-Anzüge u. Paletots

bei **L. Majunke,** Culmerstr. 10, 1 Trp.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen
bei
S. LANDSBERGER,
Coppernikusstraße 22.

Sämmtl. Böttcherarbeiten

werden schnell ausgeführt bei
H. Rochna, Böttchermeister, im Museumkeller.
Cloak-Eimer stets vorräthig.

Photographisches Atelier
P. Goerner.

Inhaber: O. Kleiner.
Brückenstraße 15.

XIII. Grosse Inowrazlawer
Pferde-Verloosung.
Ziehung am 5. October d. J.

Loose nur **1 Mark.** **11 Loose für 10 Mark.**

Zur Verloosung kommen **4-spännige u. 2-spännige Equipage** im Werthe von **10000 u. 5000 Mk.** **Ponyequipage** i. W. **1500 Mk.** sowie **30 edle Pferde** und **800 sonstige werthvolle Gewinne.**

Loose à 1 Mark sind in den durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben u. zu beziehen durch **F. A. Schrader,** Hauptagentur, **Hannover,** Gr. Packhofstr. 29.

In Thorn zu haben bei **Ernst Wittenberg.**
Porto und Gewinnliste 20 Pf. extra.

Eiserne feuer- und diebessichere
Geldschränke und Cassetten

offerirt
Robert Tilk.

Künstliche Zähne.

Einzelne Zähne und ganze Gebisse setze **schmerzlos** ein. **Hohle Zähne,** selbst schmerzende, fülle (plombire) nach den neuesten Erfahrungen mit **Gold,** Amalgam, Cement u. s. w. dauerhaft, billig und ganz **ohne** Schmerzen.

H. Schneider,
Thorn, Breitestraße 53.

Eine große Partie
Bretter und Kreuzholz
in verschiedenen Längen und Stärken verkauft sehr billig **H. Laudetzke.**

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ (M. Schirmer) in Thorn.